

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1925

48 (21.4.1925)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-879870](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-879870)

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unversendeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitung: 5 Zirk. Druck und Verlag von E. Zirk.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen tags vorher erbeten. Bei gerichtlicher Klage, Konkursverfahren usw. wird etwa bewilligter Rabatt hinfällig.

Der Bezugspreis beträgt mit der Beilage „Heimat und Welt“ für den Monat 1,10 R.-Mark ausschließlich Postbestellgeld. Anzeigenpreise: Die einseitige Zeile oder deren Raum 15 S., Familienanzeigen 10 S., auswärts 20 S., Reklamezeile 50 S. Schließjahr 10.

№ 48.

Elsfleth, Dienstag, den 21. April

1925.

Tages-Beizer.
(21. April.)

⊙-Aufgang: 4 Uhr 53 Min.
⊙-Untergang: 7 Uhr 08 Min.

Sonnwasser:
1 Uhr 31 Min. Vorm. — 1 Uhr 43 Min. Nm.

Chronik des Tages.

— Vorstand und Aktionsausschuß des großen Synodenglaubigen- und Sparerschulverbandes sind zwecks Stellungnahme zur Präsidentenwahl nach Berlin beurlaubt.

— Die Vernehmung Barnais durch den Untersuchungsausschuß des Reichstages ist zu einem vorläufigen Ende geführt worden.

— Das neue französische Kabinett wird sich am Dienstag dem Parlament vorstellen.

— Die radikalsozialistische Gruppe der französischen Kammer hat beschlossen, Herriot für den Posten des Kammerpräsidenten vorzuschlagen.

— Bei dem Bombenattentat in Sofia wurden mehr als 150 Personen getötet und über 300 verwundet.

Die neue Pariser Regierung.

Der jetzt beendete Kabinettswechsel in Frankreich ist der erste seit dem Kriege, der nicht durch „deutsche Angelegenheiten“ herbeigeführt worden ist. Im Januar 1923 mußte das Ministerium Briand aus seiner Stellung scheiden, weil ihm von Poincaré zu großes Ungefallen gegen Deutschland vorgebracht wurde, und Poincaré, der dann Ministerpräsident wurde, trat im Mai 1924 zurück, weil seine politische Haltung sich von der Mehrheit der französischen Wähler entfernt wurde. Diesmal haben, wie bekannt, finanzielle und steuerpolitische Fragen den Grund zur Ministerkrise abgegeben.

Der neue Premierminister Painlevé gilt, wenn man auch die Anschauungen seines Vorgängers Herriot im allgemeinen teilt, als ein Mann, der praktischen Lösungen zugänglich ist, und er bemerkt das besonders durch die Wahl seiner Mitarbeiter. Der neue Außenminister Briand ist einer der fähigsten Politiker Frankreichs und hat von jeher die Außenpolitik als sein Hauptgebiet betrachtet. Uns Deutsche interessiert vor allem die Frage, ob er und Painlevé die Versprechungen, die Herriot für die Räumung des Ruhrgebietes (15. August 1925) gegeben hat, einhalten werden. Diese Behauptung ist nicht ganz unberechtigt. In Deutschland hat man weder Briands berühmte „Wendemannsrede“ noch die Tatsache vergessen, daß der Ministerpräsident Briand es war, der unter der Führung des Duldung Lloyd Georges in Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort einrückte. Andererseits sieht man, daß Briand immer großen Wert auf Verstärkung mit seinen Militären gelegt hat und ja auch in diesem gestützt wurde, weil er hierin nach Poincaré's Meinung zu weit gegangen war. Man wird also erwarten müssen, ob er seine „Politik der gepanzerten Faust im Samthandschuh“, wie er sie selbst einmal genannt hat, wieder aufnehmen wird, oder ob das durch Frankreichs allgemeine Lage noch verstärkte Bedürfnis, die Beziehungen zu England wieder enger zu gestalten, ausreicht, um die künftige Einlösung des Räumungsverprechens herbeizuführen, für das schließlich auch England als Garant haftet.

Die marionettische Persönlichkeit unter den neuen französischen Ministern ist zweifellos der Finanzminister Caillaux, der als ein hervorragend befähigter Staatsmann bekannt ist. Wenn er früher von seinen politischen Gegnern als Deutschfreund hingestellt wurde, so ist das natürlich nicht so wörtlich zu nehmen. Von seiner Einsicht würde immerhin man erwarten, aber seine nächste Aufgabe bleibt die Sanierung der französischen Finanzen, und es zeigt sich erst jetzt, ob und inwiefern die neue französische Gesamtregierung geneigt ist, damit eine Wendung ihrer politischen Haltung gegenüber Deutschland zu verbinden. Früher ist wiederholt von einer direkten Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland die Rede gewesen, aber eine Einigung ist bekanntlich nur über den Dawosplan zustande gekommen. Hier ist die beiderseitigen Handelsbeziehungen ist erst ein praktischer Vertrag abgeschlossen.

Als politische Erbschaft übernimmt Painlevé von Herriot die Frage der Zulassung Deutschlands in den Völkerbund, die Entscheidung über das Gutachten des Völkerbundes, noch über die deutsche Entschädigung, die Räumung des Ruhrgebietes für die Räumung der Ruhrzone und den Bescheid auf den deutschen Vorschlag wegen Abschluß eines Sicherheitspactes für den Westen. In allen diesen Punkten handelt es sich, im Grunde genommen, um etwas mehr Vertrauen zur deutschen Regierung und Friedensliebe, als uns bisher entgegengebracht ist. Sobald die Pariser Regierungskreise einsehen, daß wir niemanden bedrohen wollen, weil wir imstande sind, bei unserer Entschaffung jemals anzugreifen, auch keine Gelder besitzen, und für unsen

Elsfleth und seine Weserlage.

Von Prof. W. Jmmeler.

Elsfleth, einst der Sitz des Weserzollens der Oldenburgischen Grafen gegen Bremen, noch am Ende des vorigen Jahrhunderts der viergrößte Segelschiffreedereiplatz Deutschlands, hat das Schicksal so vieler Unterweserorte namentlich seit der Weserregulierung erfahren müssen und ist heute ein kleines Oldenburgisches Landstädtchen mit 3000 Einwohnern. Lag es noch vor der Unterweserverteilung am Schiffaren Weserarm (Wesergrate) und hatte es dadurch für seine Zeit noch einen nicht geringfügigen Anteil am Seeverkehr, so ist es durch die Vertiefung der Wesergrate zum lebenspendenden Strom abgedrängt worden. Ein breiter Sand von 160 ha legt sich zwischen den Ort und dem vorbeisulenden Weltverkehr und drückt Elsfleth auf ein Niveau, das auch den anderen Weserorten für die nächsten Jahrzehnte durch die Weserverteilung droht.

Elsfleth hat also das Schicksal der Oldenburgischen Weserorte bereits seit einem Menschenalter durchgemacht, ergibt sich aber nicht ohne weiteres in dieses Schicksal, sucht vielmehr, von dieser Schicksale sich erholend, die Zukunft in die eigene Hand zu nehmen.

Die augenblickliche wirtschaftliche Lage gibt ihm auch die Handhabe zu einer aufwärts gerichteten Entwicklung nach einer sonders orientierten Industrialisierung. Es stützt sich auf die Urteile prominenter neue Wege weisender Volkswirtschaftler, von denen unter anderem Dr. Krutzian darauf hinweist, daß die Industrie heute andere Wege sucht. Hatte die Großindustrie bisher ihre Unternehmungen hauptsächlich an die Stätten des Kohle- und Erzvorkommens geknüpft, so bricht sich heute die Tendenz Bahn, die Industrialisierung zu dezentralisieren, und zum mindesten Zweigunternehmungen an die Küste zu verlegen. Denn moderne Verkehrsrichtungen zwingen nicht mehr dazu, das eine Rohprodukt zum anderen hinzuschaffen, sondern ermöglichen es, daß sie auf halbem Wege sich treffen. Als solche Treffpunkte eignen sich insbesondere die Leberungsstellen vom Binnenverkehr zum Seeverkehr. Die Industrie ist dadurch in der Lage, den Verkehrsfaktor mehr als bisher auszunutzen und ihre Waren näher an das Konsumtionszentrum heranzurücken.

Zu gleicher Zeit wird dadurch eine soziale Frage ihrer Lösung nähergebracht, deren Erfüllung bisher stark ins Hintertreffen geraten war. Denn das Zusammenfallen der Industrie in den Stätten des Rohstoffvorkommens hatte das gesamte soziale Elend heraufbeschworen, das sich heutzutage in dem Streit zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber auswirkt und wobei neben anderen Erscheinungen die Lebensmittelpflichtung und ihr Preis, sowie die Wohnungsfrage eine Hauptrolle spielen. Die großen Städte sind an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit herangekommen, und wenn heute die Industrie bereits einfließen ist, die Arbeiter nicht mehr heranzuziehen, sondern die Arbeit nach den Wohnstätten der Arbeiter zu verlegen, so wird vermieden, daß die Lebenshaltung des Arbeiters sinkt, weil die Wohlfahrt des Menschen auf breitere Grundlage gestellt werden kann. Die Siedlungsweise kann in die Breite gehen und der Weg zwischen Nahrungszeugung und Nahrungsverbrauch wird verkürzt und dadurch verbilligt.

Dieses Urteil spricht auch Dr. Hans Vode in einem kürzlich erschienenen Artikel aus, in dem er die Zukunft Deutschlands in der Entwicklung der Provinzstadt sieht. Nach ihm bleiben die großen Städte nach wie vor die idealen Wirtschaftszentren, die materiellen Köpfe dabei aber in die kleineren Orte auf das breite Land hinausdrücken, ohne sich gegenseitig die Luft zu nehmen.

Diese Grundzüge leiten Magistrat und Stadtrat Elsfleth in ihrem Bestreben, der Stadt Elsfleth die Zukunft zu bereiten. Die Lage der Stadt bietet dafür die besten Aussichten. Gerade der tote und daher für den Verkehr überflüssige Weserarm, der heute noch die Hintermündung trägt, kann für ein Hafensystem hergerichtet werden, wenn der südliche Teil des Elsflether Sandes durchstochen und dadurch der Hund eine neue und dadurch tiefere Mündung gegeben wird. Der Arm ist südlich und nördlich nur abzuriegeln und mit Schlenken zu versehen, um so ein ideales Hafenbecken zu schaffen, das frei von den wechselnden Wasserständen bei Ebbe und Flut ist und so eine gleichmäßige Umladung des Umladegerätes ermöglicht. Damit kann auch eine bessere Ausnutzung des Elsflether Sandes durchgeführt werden, der heute nur teilweise bedeckt, einer befähigteren Wirtschaft dient.

Wir legen daher Wert darauf, daß sobald als möglich mit der Auffüllung des Elsflether Sandes durch den bei der Baggerung der Weser gewonnenen Sand begonnen wird, weil er dann ein unvergleichliches Terrain für industrielle Unternehmungen jeder Art von insgesamt 160 ha bietet, woran sich weitere Gebiete im Norden der Stadt mit 40 ha und 20 ha reihen. Die Wasserfläche des Hafensbassins ist 40 ha und durchschnittlich 150 m breit, so daß die Umladungseinrichtungen am Ost- und Westufer noch genügend Raum lassen, um auch in der Mitte an Dufdalben Schiffsloshungen vorzunehmen. An Rajeausdehnung stehen im inneren Hafen rund 5 km zur Verfügung, zu denen am Weserstrom selbst weitere 3 km für größere Unternehmungen hinzutreten.

Ein auf Grund technischer und wirtschaftlicher Berechnungen von Herrn Regierungsbaumeister Danzebrink aufgestellter Hafenplan sieht vorerst nur einen Ausbau des südlichen Teiles des Elsflether Flußhafens vor. Es sind Lagerhäuser, Speicher, Verladebahnhöfen und Schwimmkräne in Aussicht genommen. Zur See ist eine am nördlichen Ende mit einer Sohle von 8 m Tiefe, um auch größeren Schiffen das Einfahren zu ermöglichen, tritt am Südende eine Binnen-Schleuse, um den Kanalschiffen den Lebergang auf den bewegten und verkehrsreichen Strom zu erparen. Ueber die Binnen-Schleuse führt eine Straßen- und Eisenbahnbrücke mit einer lichten Höhe von 4 m über dem Wasserpiegel.

Der jetzige Bahnhof wird in der ersten Entwicklung noch den Ansprüchen genügen können. Für eine Weiterentwicklung der Stadt ist eine Verlegung des Personen- und Güterbahnhofes nach dem Westen der Stadt nötig, wodurch die innere Entwicklung der Stadt die nötige Freiheit bekommt. Für diese ist nach dem Muster und der Erfahrung anderer Städte ein eingehender Bebauungsplan vorgezogen, der in großen Zügen die künftige Entwicklung des Straßennetzes darstellt. Für den durchgehenden Kraftwagenverkehr ist eine Umgehungsstraße bereits in den Plan aufgenommen, um die inneren Straßen der Stadt zu entlasten. Die Straßenführung ist so, daß die Häuser jeden Tag wenigstens einmal Licht von vorne bekommen. Dem Bebauungsplan liegt ferner der Grundriss vor, daß keine Hochhäuser entstehen sollen, sondern kunftig Einzelhäuser, und das Bauareal ist so ausgedehnt, daß jedem Haus die nötige Gartenfläche beigegeben werden kann. Die Lehre der modernen Siedlungsverfahren sind damit gewahrt.

Besondere Bedeutung bekommt der Plan mit dem Ausbau des Küstenkanals, der der Unterweser, Bremen eingeschlossen, ganz neues Leben bringen wird. Verfolgt man statisch die Entwicklung anderer Städte, die in ähnlicher Lage sind, wie Elsfleth erwartet, so bieten die Städte Mannheim, Ludwigshafen, Duisburg, Ruhrort die besten Parallelen. Es wäre eine unverzeihliche Kurzsichtigkeit, wollten nicht die interessierten Wirtschaftskreise die günstige Lage der Stadt Elsfleth am belebten Weserstrom, ein Hafensystem, das im Gegenfall zu anderen Häfen nicht erst künstlich ausgegraben werden muß, sondern ein Geschenk der Natur ist, ausnützen. Ein Teil des rheinisch-esselflether Verkehrs nach der Küste findet hier an der Stelle, wo sich Binnen-Schiffahrt und Seeschiffahrt die Hand reichen, die besten Umschlagbedingungen vor. Die Frachtberechnung wirkt sich hier für Seeschiffahrt und Binnen-Schiffahrt am günstigsten aus, da die Seeschiffe in einer Tide den Elsflether Hafen erreichen und Binnen-Schiffe nicht den belebten Fluß aufsuchen müssen, und daher nicht in die Gefahr kommen, leichtem zu müssen und so vollständig befrachtet werden können.

Es ist daher verständlich, daß die Rentabilität des Hafensunternehmens schon vom ersten Jahre an sich günstig gestaltet. Auch der vorstichigste Anlauf des erweiterten Verkehrs, der sich nach den Erfahrungen an anderen jungen Binnenhäfen von Jahr zu Jahr steigern kann, läßt sich diese Rentabilität nachweisen. Der ganze Ausbau, der einen Verkehr bis zu 1 Million Tonnen und mehr bewältigen kann, erfordert nicht mehr wie 7 Millionen Mark — ein Bruchteil der ganzen Kosten für die Weserverteilung und der Bremer Hafenerweiterungsbauten —. Zum Vergleich mögen die Bautosten des Hafens von Bremerhaven herangezogen werden, die 36 Millionen Mark im Laufe der Zeit erforderten, ohne einen größeren Verkehr als im künftigen Hochfluthafen von Elsfleth bewältigen zu können.

Wiederholung nur den Frieden gebrauchen können, indem sich alle noch bestehenden Meinungsverschiedenheiten von selbst, und es besteht kein Hindernis mehr für ein freundschaftliches Nebeneinanderbestehen der Nationen.

Zur Präsidentenwahl.

Kandidaturen für Hindenburg.

Zahlreiche deutsch-amerikanische Verbände und Gruppen haben an Hindenburg Telegramme und Briefe geschickt, in denen Freude und Genußigung darüber zum Ausdruck kommt, daß der Feldmarschall die Reichspräsidentenwahl kandidatur angenommen hat. Auch aus dem besetzten Mittel- und Norddeutschland, aus der alten Ostmark, aus Danzig und Nordholländisch gehen dem Feldmarschall täglich viele Telegramme und Schreiben zu, die seine Kandidatur freudig begrüßen.

Der Vereinsverband Deutscher Bankbeamten fordert die Bankbeamten auf, sich bei der Reichspräsidentenwahl für die Wahl Hindenburgs einzusetzen.

Teilnehmer bei Hindenburg.

Nach Vereinbarung mit dem Sekretariat des Generalfeldmarschalls von Hindenburg und mit dem Reichsblod soll am Donnerstag vor der Wahl eine Abordnung von Arbeitnehmervertretern aller Reichsblodparteien und der vaterländischen Arbeiterverbände des Nationalverbandes deutscher Arbeiterverbände bei Hindenburg vorpresiden. Dabei sollen die Wünsche und sozialen Bestrebungen der schwarz-weiß-roten Arbeiterbewegung mit dem Generalfeldmarschall von Hindenburg besprochen werden.

Ein Aufruf des Reichsblods.

Der Reichsblod wendet sich in einem Aufruf gegen das Gerücht, dem Reichsblod seien von einzelnen großkapitalistischen Stellen enorme Beträge für den Wahlkampf zur Verfügung gestellt. Diese Behauptungen seien frei erfunden. Die Kandidatur des Generalfeldmarschalls von Hindenburg werde getragen von der überparteilichen und nationalen Mehrheit des deutschen Volkes. Der Reichsblod wendet sich daher an jeden einzelnen in der Erwartung, daß jeder seine Pflicht tut und nach Kräften die Wahl finanziell unterstützt. Er bittet alle diejenigen, die dazu in der Lage sind, einen angemessenen Betrag auf Postcheckkonto Berlin W 3, Nr. 16 734 (Reichsblodrat-Konto, Arbeitsausführung Reichspräsidentenwahl) zu überweisen.

Mary über die Reichseinheit.

Wahlunggebung des Volksblods in Berlin.

Der Reichspräsidentenkandidat des Volksblods, Reichstagsabg. A. D. Marx, hielt am Freitag im Berliner Sportpalast vor etwa 20 000 Zuhörern eine große Wahlrede, die auf den Gedanken der nationalen Einheit abgelehnt war. Der Redner bezeichnete die Einheit des deutschen Reiches in dem von Bismarck geschaffenen noch beschränkten Rahmen als das wertvollste Erbe, das uns aus der Vorkriegszeit übernommen ist.

„Durch den Krieg hat“, so führte Marx aus, „das Bismarcksche Kleindeutschland an Gebietsumfang noch verloren, Millionen deutscher Brüder wurden aus dem Kreis der nationalen Einigung ausgeschlossen. Der übrige Teil, das uns noch erhalten gebliebene Deutschland, war in seiner äußeren Einheit stark gefährdet. Wenn wir uns heute die Frage vorlegen, wie es um die äußere Einheit des deutschen Reiches bestellt ist, so darf man wohl mit Recht sagen, daß es gerade der demokratischen Regierungsmethode, dem Umstande, daß es Männer des Volkes gewesen sind, die die hochpolitischen Entscheidungen der letzten schweren Jahre zu treffen hatten, zu verdanken gewesen ist, daß uns der Reiz der äußeren Reichseinheit erhalten geblieben ist. Größere Gefahren, als sie in den letzten sechs Jahren zu bestehen gehabt hat, werden ihr nach menschlichem Ermessen in absehbarer Zeit wohl nicht mehr drohen. Die deutsche Staatseinheit, von dem deutschen Volke gewollt und durchgesetzt, hat ihre Feuerprobe bestanden, die politischen Kräfte der Demokratie haben sie geliebt.“

Mary ging dann noch auf die durch internationale Abmachungen geschaffene Festigung unserer staatlichen Einheit ein. Die deutsche Diplomatie hat die Auf-

gabe, das für die Befriedung Europas und seine weitere wirtschaftliche Entwicklung so außerordentlich bedeutende

Verteidigungswort von London

fortzusetzen. Wir stehen vor Vereinfachungen, die uns gewiß nicht leicht fallen werden. Aber das Wert der deutsch-französischen Verständigung ist ein wertvolles politisches Ziel und sichert uns kulturelle und wirtschaftliche Entwicklungsmöglichkeiten, die wir nicht unterschätzen sollen. Weil wir um des Friedens willen zum Schlichtepakt bereit sind, dürfen und müssen wir an die unantastliche Gewissenspflicht in deutschen Ohren erinnern. Die nationale Einigung mit Oesterreich, das Ersehen des seit einem Jahrhundert vom deutschen Volke so sehnsüchtig herbeigewünschten Großdeutschlands ist eine Forderung, die wir gerade heute, wo der Schlichtepakt zur Debatte steht, wieder erheben müssen. Sie hat in der Weimarer Verfassung bereits einen starken Niederschlag gefunden. Die großdeutsche Frage kann nur gelöst werden in dem Zeichen des schwarz-rot-goldenen Banners. Für Oesterreich, für uns und für die übrige Welt. Wir schmähden die alte Flagge Schwarz-weiß-rot keineswegs, so sagte Marx am Schluß, aber die neue Reichsflagge bedeutet uns mehr. Sie ist uns das Symbol des geeinigten, freien, kulturbezüglichen, friedliebenden Großdeutschlands.

Verarbeit für Marx in Bayern

Neben dem Reichstagsabg. Marx, der am 24. April in Nürnberg, und am 25. April in der Rheinpfalz sprechen wird, werden folgende Abgeordnete des Reichstags in bayerischen Städten sprechen: Abg. F. J. v. Müllern, Augsburg und Regensburg; Abg. Giesberts in Würzburg, Bamberg, Passau und Kempen, Abg. T. v. E. in München.

Der frühere Reichstagsabg. Dr. W. R. spricht in Leipzig am Dienstag, 21. April, für die Kandidatur Marx.

Ein Aufruf der Frauen des Volksblods.

Der Reichsfrauenauschuß der deutschen demokratischen Partei, die sozialdemokratischen Frauen Deutschlands und die Frauen des Zentrums fordern in einem gemeinsamen Aufruf alle Frauen auf, am 26. April den Volksblodkandidaten Marx zum Reichspräsidenten zu wählen.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 20. April 1925.

Das Urteil im Tschelapoff-Prozess wird am 22. April verkündet.

Der deutsche Vorkämpfer in Moskau, Graf Brodorski-Mangau, ist in Berlin eingetroffen.

Der Reichswirtschaftsminister über den spanischen Handelsvertrag. Im Handelsvertragsauschuß des Reichstages äußerte sich der Reichswirtschaftsminister Dr. Neuhäuser, er verneine nicht, daß das deutsch-spanische Handelsabkommen, das dem Reichstages vorliegt, und das nur ein vorläufiges Abkommen sei, mancherlei Mängel habe. Trotzdem sei die Regierung der Meinung, daß wir ein einseitiges Abkommen mit Spanien, das dann den Interessen der Ausfuhr und den Schutzinteressen des Weinbaues genügend Rechnung tragen würde, am besten dadurch erreichen könnten, daß das vorläufige Abkommen ratifiziert und alsbald in erneute Verhandlungen eingetreten würde.

Präsidentenwahl und Kreditfrage. Im Haushaltsauschuß des Reichstages fragte der demokratische Abg. Gertz die Reichsregierung, ob die Nachricht zuträfe, daß amerikanische Kreditverhandlungen infolge der innerpolitischen Verhältnisse in Deutschland, die mit der Präsidentenwahl zusammenhängen, geschädigt bzw. abgebrochen worden seien. Reichswirtschaftsminister Dr. Neuhäuser erwiderte, daß der Rückgang der Kreditverhandlung durch das Ausland seiner Meinung nach wesentlich durch die Erhöhung des Diskontsatzes in Amerika und England verursacht worden sei. Es sei ihm amtlich nicht bekannt, daß die politischen Verhältnisse in Deutschland einen ungünstigen Einfluß auf die Gestaltung des Kreditmarktes ausüben könnten. Reichsminister Dr. Stresemann

ergänzte die Erklärung seines Ministerkollegen dahin, daß nach den vorliegenden amtlichen Mitteilungen von Abkündigungen von Auslandskrediten nichts berichtet worden sei. Unter den Berichten unterer Missionen, die sich mit der Präsidentenwahl beschäftigen, sei nur eine einzige Antwort, die sich auf wirtschaftliche Dinge beziehe, die aus Washington komme und in der sich der Sachverhalt, daß infolge der Präsidentenwahl voraussichtlich die Reichspräsidentenwahl einige Zeit verziele, weil man den Ausfall der Präsidentenwahl abwarten

:: Darmats Milchgeschäfte. Der Reichstagsauschuß legte am Sonntag die Vernehmung Julius Darmats fort. Die Verhandlung drehte sich in der Hauptsache um das viel besprochene Kondensmilchgeschäft, bei dem es zu Differenzen zwischen Darmat und dem Reich gekommen ist. Nach einem Bericht der deutschen Reichsstellen in Holland haben die holländischen Fabriken Kondensmilchbüchsen mit dem Aufdruck 16 Unzen geliefert, während die Dosen nur 14 Unzen enthielten. Darmat soll davon bei Abschluß des Geschäfts Kenntnis gehabt haben.

Eine holländische Firma hat auf Veranlassung Darmats besondere Etiketts herstellen lassen, auf denen es hieß „Dose enthaltend 16 englische Unzen“. Darmat soll dieser Firma gesagt haben, sie können ruhig 16 Unzen drucken lassen, die Berliner würden nicht merken, daß der Inhalt tatsächlich nur 14 Unzen betrage.

Der als Geve benommene ehemalige Vertreter der Reichsstelle in Amsterdam, Rommel, bestätigte diese Angaben des amtlichen Reichsorgans aus eigenem Wissen. Es seien tatsächlich nur 14 Unzen-Dosen geliefert worden, und Darmat habe trotzdem den Preis für 16 Unzen-Dosen netto verlangt. Darmat habe diesen Preis in langer Diskussion energig verlangt. Er habe ihn aber immer und immer wieder abgelehnt.

:: Eine Warnung. Unter der Firma „Republikanischer Wahlkampf“, Propagandaabteilung, befindet sich ein angeblicher Generalsekretär W. Kroschel, Berlin W 15, Kundgebungen, die zur Einziehung von Wahlbeiträgen auf Postcheckkonto Berlin 82883 aufrufen. Der Volksblod muß darauf aufpassen, daß dieser Herr zu den Organisationen des Volksblods in keiner Beziehung steht und vor allem nicht durch ihn zu einer Sammlung von Wahlbeiträgen beauftragt ist. Vielmehr handelt es sich bei dem Kundgebungen lediglich um Sammlung von Geldbeträgen für einen privaten Verlag. Die Staatsanwaltschaft ist bereits auf das Treiben des Herrn Kroschel aufmerksam gemacht worden. Für Geldüberweisungen an den Volksblod gilt nach wie vor die Postchecknummer Berlin 5400.

150 Tote in Sofia.

Über 300 Verwundete.

Das grauenhafte Bombenattentat bei der Trauerfeier für den ermordeten Abgeordneten und General Georgiew in der Kathedrale von Sofia hat weit mehr Opfer gefordert, als die ersten offiziellen Meldungen vermuten ließen.

Nach den letzten bei der Berliner-bulgarischen Gesandtschaft eingetroffenen Nachrichten hat sich die Zahl der aus den Trümmern der eingestürzten Kuppel geborgenen Todesopfer auf 150 erhöht. Über 300 Personen wurden durch Sprengstoffe und herabfallende Mauerreste mehr oder minder schwer verletzt. Unter den Toten befinden sich zahlreiche Frauen, darunter die Gattin des Generals Georgiew, und mehrere Kinder. Ferner sind etwa 25 Abgeordnete der Reichstagspartei und eine große Anzahl von militärischen Beamten getötet worden.

Die Leichen sind in einer Seitentabelle der Kathedrale aufgebahrt worden. Ein Teil von ihnen ist zu bestatten, daß ihre Identität noch nicht festgestellt werden konnte. In allen Krankenhäusern und Sanatorien liegen zahlreiche Schwerverletzte, von denen bereits einige gestorben sind. Sämtliche Minister haben Verletzungen erlitten.

Neben der Höllemaschine auch Bombenwürfer. Die genaue Ursache des Attentats steht noch nicht fest. Nach einer Meldung soll eine Höllemaschine das

Prinzeß Lolos Verzicht.

Woman von S. Courts-Wahler.

Wiemanns Leitungs-Berlin, Berlin W. 66, 1922.

Prinzeß Sibylle lächelte.

„Ist das der einzige Grund? Ah — der ist nicht stichhaltig. Freuden ein Kleiden ist doch schnell beschafft. Alles übrige kaufen wir in Schwarzfels oder lassen es von Berlin kommen.“

Prinzeßchens Augen leuchteten vor Verlangen, zu sagen.

„Ah — ich möchte so gern — und zwei Kostüme habe ich mir heute gekauft, auch sonst einige nötige Toilettenutensilien.“

„Gamos — dann ist ja alles erledigt. Es bleiben uns noch gut fünf Stunden bis zum Abgang des Nachtzuges, den möchte ich benutzen. Du können wir noch genug besprechen und vorbereiten. Zur Not hilft meine Kammerfrau ein wenig.“

Prinzeß Lolo seufzte glückselig bekommen.

„Wenn Durchlaucht meinen, daß es geht?“

„Ganz gewiß geht es. Und ich reise einfach mit ohne Prinzeßchen ab. Der Baron würde mich nie verzeihen, wenn ich allein zurückkäme. Er kann mit fort, muß mit Prinz Joachim in Falkenhäusen sein — wegen der Erbschaftsregulierung. Nach Schwarzfels kann er schnell mal ein Stündchen kommen, das ist mit weit.“

Baron Schlegell ist mit Prinz Joachim zusammen — fragte Lolo interessiert.

Es zuckte humorvoll in Prinzeß Sibylles Gesicht. Man merkte ihr an, sie freute sich auf die „Heb“.

„Ja ja — die beiden sind ganz unzertrennlich. Wußten Sie das mit?“

Baron Schlegell hat mir nur erzählt, daß er mit Prinz Joachim befreundet ist, wie er mit Georg Falkenhäusen befreundet war.“

„Ganz recht. Und der Baron und Prinz Joachim können gar nicht ohne einander leben. Ja, ja, Prinzeßchen — es gab eine heillosen Verwirrung, als Sie den

Prinzen Joachim heiraten wollten. Aber nun kommt wohl alles schnell in die Reife.“

„Und Prinz Joachim wird mir nicht zürnen, daß ich seine Hand ausschlug?“

„Ah — das wird er gewiß nicht — weil Sie im Herzen so treu zu Baron Schlegell gehalten haben. Sehr froh wird er sein, daß Sie seinen Freund glücklich machen wollen. Und das eine sage ich Ihnen schon heute, Prinzeßchen, wenn Sie den Baron Schlegell heiraten — dann werden Sie den Prinzen Joachim auch immer los.“

Prinzeß Sibylle genoh das „Gaudi“ schon mit großer Innigkeit und lächelte Prinz Lolo herzlich und vergnügt immer wieder auf die rosigen Wangen.

Prinzeß Lolos Augen fraßten.

„Es macht mich so glücklich — alles, was Durchlaucht sagen. Das ist alles wie ein schöner, wunderbarer Traum. Ich bin es so gar nicht gewöhnt, daß es das Leben so gut mit mir meint. Jetzt mit einem Male ist alles so leicht und klar — und ach — so warm um mich her.“

Prinzeß Sibylle streichelte ihre Hände.

„So soll's auch, will's Gott, bleiben. Und mir müssen sie erlauben, Ihnen ein wenig die früh verlorene Mutter zu ersetzen, ja? Ich habe kein liebes Kind — Sie haben keine Mutter mehr — also helfen wir einander zu unserem Recht, geht?“

„Wie gern — ach, wie gern — ich habe ein so großes Vertrauen zu Euer Durchlaucht, gleich vom ersten Augenblick an ist mir so warm ums Herz geworden, als ich in Eurer Durchlaucht liebes Gesicht gesehen habe.“

Die alte Dame drückte das Prinzeßchen impulsiv an sich.

„Dann laß aber die „Durchlaucht“ weg, mein Kleines. Ich habe mein Verbot nicht erlassen, daß solche Titelaturen zwischen zwei Menschen, die sich gut sind, Bestand hat. Welt — ich bin glücklich und heute in Tante Sibylle und du bist meine herzliche kleine Lolo. Soll's gelten oder nicht?“

Prinzeßchen beugte sich tiefbewegt über die gütigen Hände, die ihr ein so süßes Gesicht boten.

„Tante Sibylle — ach, — heute, —“

Durchlaucht lächelte halb gerührt, halb

„So gefällt mir das. Wie ich mich freue, daß — das ist, eheliche Gesicht nun immer um mich werden — du sollst haben, Herzlieb — wie gewiß werden uns immer gut verstehen. Aber ja — da fällt mir das Verhängnis ein. Wo steht dein das? Hast sie gar mit deiner Schwester ins Damenstift geschickt?“

„Nein, nein — sie ist bei mir geblieben, und sie soll immer bei mir bleiben.“

„Recht Kindel, so eine treue Seele läßt man nicht von sich.“

„Darf ich sie rufen lassen?“

„Aber ja, aber ja, ich brenne so schon vor Neugier, sie kennen zu lernen. Dem Rest habe ich schon guten Tag gesagt. Und weißt — ins Institut muß du mich auch führen. Das laß ich mir nicht entgehen.“

Prinzeßchen kamen plötzlich vor lauter Glückseligkeit die Tränen in die Augen.

„Das alles weißt du, Tante Sibylle?“

„Aber gewiß — er hat mir doch von nichts anderem vorhergehört, der Baron.“

Prinzeß Lolo warf sich lachend und weinend in ihre Arme.

„Dast du ihn auch sehr gern?“ fragte sie leise.

„Et gewiß — so lieb wie ein Sohn ist er mir, ich kann ihn doch von Klein auf. Und da er meine Mutter auch sehr früh verloren hat, habe ich ein wenig Mutterstelle an ihm betreten.“

Fest umschlungen fanden die beiden Frauen und saßen einander tief in die Augen.

Und dann wurde Fräulein von Witzhuhn gerufen. Sie hatte in aller Eile das Schwarzfelde übergeben. Das Schwarzfelde sah ein wenig schief auf dem kleinen Köpfchen und gab ihr ein unerwartetes süßes Aussehen. Die Erziehung und das ihr ein unerwartetes süßes Gesicht gezeichnet. Sie verbeugte sich tief vor Prinzeß Sibylle. Diese reichte ihr freundlich lächelnd die Hand.

(Fortsetzung folgt.)

...während des Schluswortes sein völliges Betragen fortsetzte, mußte ihn schließlich der Versammlungsleiter, der wahrlich Langmut genug gezeigt hatte, aus dem Saale weisen.

Der kommunistische Umsturzplan.

Nach den bisherigen Mitteilungen der bulgarischen Polizeibehörden ist das Attentat von Seiten der kommunistischen Partei in Bulgarien geplant und durchgeführt worden. Darüber hinaus sollte das Attentat der Hauptstütze für den kommunistischen Umsturz auf dem Balkan bilden. Der vorangegangene Mord an General Georgiew war der erste Teil des Programms der Attentäter, der die Gelegenheit dazu schaffen sollte, den König, sämtliche Regierungsmitglieder und die führenden politischen Persönlichkeiten am Tage der Verhängung des Emordens zu versammeln und unschuldig zu bringen. Der König soll zuerst beabsichtigt haben, an der Trauerfeier für den ermordeten Oberbefehlshaber und General Georgiew teil zu nehmen. Er war unter der Hauptkugel der Kathedrale eine Schrotkugel für König Boris aufgestellt worden. Erst im letzten Augenblick wurde die Teilnahme des Königs abgelehnt (sonst wäre auch die Diplomatie gekommen), da in seiner Vertretung ergriffen der Generalfeldmarschall Samoiloff, der vor dem Thronstuhl aufgestellt war und bei der Explosion in furchtbarer Weise verstimmt wurde. Von dem Schicksal blieben kaum einige Spuren übrig, so sehr erreichte ihn die Gewalt der Explosion.

Einkerbung der Sobranje.

Die Verordnung über die Verhängung des Verhängungszustandes ist veröffentlicht worden. Es wurden bereits zahlreiche Verhaftungen und mehrere Hausdurchsuchungen vorgenommen. Die Sobranje ist für den 21. April einberufen, um der Verhängung des Verhängungszustandes zuzustimmen.

Aus Stadt und Land.

Erst die Gage — dann wird weiter gesungen! Vor dem Berliner Bühnenschiedsgericht wurde letzter Tage ein Streitfall zwischen der Leitung des Dresdener Weidanztheaters und einer Operettensängerin verhandelt. Die Sängerin hatte sich seinerzeit mitten im Stück geweigert, weiter zu singen, da man ihr die Gage noch nicht ausgezahlt hatte. Die Folge war, daß der Regisseur dem Publikum den Abbruch der Vorstellung mitteilen mußte. Das Bühnengericht erklärte die Künstlerin für schadenlospflichtig, jedoch nicht für kontraktbrüchig.

Schwarzfahrt nach — Amerika. Uebel bekommen ist einem Berliner Chauffeur eine Schwarzfahrt nach — Amerika. Mit dem Auto seines Dienstherren unternahm der Kraftwagenführer Wüschelbars, der bei einem Arzte angestellt war, während dessen Abwesenheit eine Fahrt nach seiner Heimat, dem Dorf Amerika in Sachsen. Am Vorabend des 1. Feiertages brach er auf, und am Ostermontag traf er wohlbehalten in der Heimat ein. Er erzählte seinen Freunden, es sei ihm gelungen, in Berlin ein reicher Mann zu werden, der sich jetzt aus sein eigenes Auto halten lasse. Einige Freunde nahmen seine Einladung, mit ihm nach dem Völkerschlachtdenkmal bei Leipzig zu fahren, gern an. Inzwischen war aber das Besondere des Autos und des Chauffeurs in Berlin entdeckt worden. Und so erfolgte die Festnahme des Schwarzfahrers, noch ehe der Ausflug nach dem Völkerschlachtdenkmal gelehrt war.

Die gerichtliche Untersuchung in Weltheim. An der Unglücksstelle an der Weser fanden jetzt Vernehmungen mit einer neu erbauten Fähre statt, um die Gründe des Unglücks und die Schuldfrage festzustellen. Doch funderlanger Prüfung und genauer Vernehmung der Belastung war es nicht möglich, irgendwelche Anhaltspunkte zu gewinnen. Mehrere Male pendelte die Fähre von einem Ufer zum andern, ohne daß irgendwelche besonderen Merkmale, die höheren Aufschluß über die Ursache des Unglücks geben konnten, zu ermitteln waren. Lediglich zwischen dem vorderen und dem hinteren Ponton bildeten sich gefährliche Strudel und ein Aufschwimmen des Wassers. Man nimmt an, daß dieser Umstand den Untergang der Fähre verschuldet hat.

Abessinisches Geschenk für den Berliner Zoo. Der derzeitige Regent von Abessinien, Prinz Tafari, hat dem Berliner Zoologischen Garten einen Löwen zum Geschenke gemacht. Vor mehreren Jahrzehnten gehörte der damalige Negus Menelik Kaiser Wilhelm II. einen Löwen, der damals dem Zoo überwiesen wurde und dort lange Jahre lebte.

Die Finanzierung des Schnellbahnprojektes Köln-Dortmund. Der Bürgermeister der Stadt Düsseldorf hatte Vertreter der Presse zu sich geladen, um ihnen Erklärungen über die Finanzierung des Schnellbahnprojektes Köln-Dortmund zu geben. Der Bürgermeister äußerte sich dahin, daß die Ausführung der für den Bau der Schnellbahn Dortmund-Düsseldorf-Köln notwendigen 300 Millionen Mark nimmlich schwierig erscheinen. Es sei gelungen, mit einem amerikanischen Bankkonsortium in Verbindung zu treten, das geneigt sei, die Hälfte der Bausumme aus dem Wege der Obligationenanleihe aufzunehmen. Die verbleibenden 150 Millionen sollen durch die beteiligten Städte, die Provinz und die Eisenbahnen unter Beteiligung der Reichsbahn aufgebracht werden. Die Bahn soll von Köln über Düsseldorf-Duisburg-Essen nach Dortmund gebaut werden.

Eine neue Stadtbank. Von zahlreichen Städten sind während der letzten Jahre die Spar- und Girobanken zu richtigen Banken ausgebaut worden. Nach diesen Vorbildern verfuhr nun auch der kleine Magistrat, der dem Stadtkollegium eine Vorlage zur Errichtung einer Stadtbank zugehen ließ. Die Anregung wird damit begründet, daß eine Zusammenfassung des Geldverkehrs der Stadtverwaltung, Fernverkehrsbankens bewirke. Das Betriebskapital hierfür soll sich auf 600 000 Mark belaufen.

Im Leipziger Fichtelaprosch hat der Angeklagte Neumann um ein gerechtes Urteil. Der Angeklagte Proge erklärte, daß er niemals die Absicht gehabt habe, einen Menschen zu töten. Der Angeklagte Egon verächtete auf das Schlußwort. Der Angeklagte Margale erklärte, der Tod schreie ihn nicht. Er werde noch um den Vortritt bei der Hinrichtung bitten.

Für ihn gäbe es keinen schöneren Tod, als wenn er noch im Tode der Partei nützen könne, für die er gestrebt habe. Der Angeklagte Mörsner beteuerte, die volle Wahrheit gesagt zu haben.

Das Verfahren gegen die bayerische Girozentrale. Wie aus München gemeldet wird, haben laut „Bayerischer Kurier“, die in der Angelegenheit der Bayerischen Girozentrale vorgenommenen Untersuchungen zu einer Reihe von Verhaftungen geführt. Ein Vernehmtes nach wurden Direktor Kühn, Direktor Kommerzialrat Lehner und sein Gefolgsgeselle festgenommen. Es und insoweit sich die Verhafteten Verhaftungen strafrechtlicher Art haben aufzuheben kommen lassen, wird die weitere Untersuchung ergeben. Wie die „Bayerische Staatszeitung“ hört, ist eine von mehreren Vätern vertriebene Werbung, wonach die Bürger der Reichs Girozentrale bis zum Betrage von vier Millionen Mark nur unter der Bedingung gegeben sein soll, daß die Bayerische Girozentrale als selbständiges Institut verschwindet und in irgend einer Form als Filiale der Reichs Girozentrale weitergeführt werden soll, vollständig aus der Luft gegriffen. Die Bürger sind von Seiten der Reichs Girozentrale ohne jede Bedingung in loyalster Weise erteilt worden. Ledigens wurde das Reichsinstitut bisher noch in keiner Weise in Anspruch genommen, weil die Girozentrale ihren Verpflichtungen aus eigenen Mitteln anstandslos nachkommen konnte.

In der Eröffnung des deutschen Museums am 6. und 7. Mai werden in München hervorragende Persönlichkeiten der Politik der Reichsregierung zum, verammelt sein. Nach den Angaben werden an den Feiern teilnehmen: Der stellvertretende Reichspräsident Dr. Simons, der Kanzler Dr. Luther, mehrere Reichsminister, darunter auch der Reichsaussenminister Dr. Stresemann, ferner Reichstagspräsident Loebe und eine große Zahl Reichstags- und Reichsratsmitglieder. Das gesamte bayerische Staatsministerium, mit Ministerpräsident Dr. Held an der Spitze, wird erscheinen. Die Kirche wird durch Kardinal Faulhaber, Kuntius Raccelli, Kirchenpräsident Dr. Keith und den Oberabbater Dr. Harnald vertreten. Von den diplomatischen Vertretungen in München sind nur die der deutschen Länder geladen.

Große Sturmverheerungen werden aus vielen Teilen Englands gemeldet. In Preston wurden Häuser abgedeckt, in den Vororten von Manchester viele Bäume entwurzelt. Tief gelegene Gärten wurden überflutet. Beim Einbruch eines Neubaus fand ein Arbeiter den Tod. Auf einer Reise von Segelflügen, die an der Mersey-Mündung ansetzten, ging der Mast über Bord, andere Schiffe sind untergegangen. Ein Vermerkant hat der Sturm viele Schörungen am Schiffsverehr zur Folge gehabt. Die nach Voulgion bestimmten Kanaldampfer mußten Calais anlaufen.

Aus Nah und fern.

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Geschäftsleitung stets willkommen.

Elßleitz, den 21. April.

Am Sonntag Mittag traf am Pier der Imprägnieranstalt der Danziger Dampfer „Sammonia“ mit einer Ladung Schwelen ein.

Entwurf eines Gesetzes über Erhöhung der Tabak- und Biersteuer. Der Industrie- und Handelskammerverband Niedersachsens, dem auch die Kammer Oldenburg angehört, hat zu den vom Reichsminister der Finanzen eingebrachten Gesetzentwürfen über die Erhöhung der Tabak- und Biersteuer in eingehend begründeten Eingaben an den Reichstag, den Reichsrat und den Reichswirtschaftsrat dahin Stellung genommen, daß unter Würdigung aller einschlägigen Verhältnisse z. B. eine Erhöhung der auf Tabak- und Tabaksubstituten ruhenden Lasten, ganz gleich welcher Art, ebenso eine Erhöhung der insbesondere der weniger kaufkräftige Bevölkerung treffenden Biersteuer abzulehnen ist.

(Eingel.) Die am letzten Freitag von der hiesigen Ortsgruppe der Deutschen demokratischen Partei einberufene Versammlung zur Reichspräsidentenwahl war nicht so besucht, wie es sonst gewohnt waren. Aufsehend hat das ausgebreitete Gerücht, Herr Ministerpräsident a. D. Tanzen käme doch nicht, viele abgehalten zu kommen. Herr Tanzen zeigte klar und überzeugend, wie es fast an groben politischen Unfug grenze, einen Mann zur Wahl zu stellen, der zwar als Mensch und Soldat von allen Deutschen verehrt würde, der aber selbst von sich sagte, daß er nie andere als militärwissenschaftliche Bücher gelesen und sich nie um Politik gekümmert hätte. Ein solcher Mann solle, noch dazu als Greis von 78 Jahren, jetzt plötzlich der politische Repräsentant des deutschen Volkes sein? Das ist sowohl seiner innenpolitischen, wie aber besonders der außenpolitischen Wirkung wegen einfach untragbar, umso mehr, als Stresemann schon die Kandidatur des demokratischen Reichswirtschaftsrats Geiler mit Rücksicht auf das Ausland als untragbar erklärt hätte für seine heute einzig mögliche auf Wählerverständnis gerichtete Verhöhnungspolitik. Wie müßte da erst der Name Hindenburg wirken!

Aus diesen Gründen habe sich ja auch die Volkspartei in den Vorverhandlungen mit aller Macht gegen die Kandidatur Hindenburg gestemmt und es sei ein offenes Geheimnis, daß jetzt, nachdem die deutschen Parteiprominenten ihren Willen durchgesetzt hätten, in der Volkspartei große Verwirrung über den Wortbruch an Jarres herrsche und sich weite Kreise der Volkspartei der Stimme enthalten werden. Wie anders auf der Seite des Volksblocks! Dort sind mit Rücksicht auf das große Ziel: einen überzeugten Republikaner an die höchste Stelle der deutschen Republik zu stellen, alle Bedenken und Sonderwünsche zurückgestellt, und einzig und geschlossen gehe der Volksblock der Verfassungstreuen zur Wahl und werde am 26. April den Sieg ertingen und damit dem deutschen Volke die Fortsetzung der begonnenen ruhmigen Aufwärtsentwicklung sichern. — Erwähnt sei noch, daß ein sog. Völkischer sein echt deutsches Volkstum dadurch bekunden zu müssen glaubte, daß er durch möglichst ungehobenes Benehmen und Kabalen den Vortrag dauernd zu stören suchte, und sogar zur großen Belustigung des gesamten Saales in der Diskussion das Wort ergriff. Als er auch

während des Schluswortes sein völliges Betragen fortsetzte, mußte ihn schließlich der Versammlungsleiter, der wahrlich Langmut genug gezeigt hatte, aus dem Saale weisen.

Fußball-Sport. Am Sonntag morgen stellten sich auf dem Sportplatz „Einhorn“ dem Schiedsrichter die 1. Mannschaften des „Sport-Verein Oldenburg“ und „Sport-Verein Elßleitz“. Ein flottes faires Spiel von Anfang bis zu Ende. Der später einsetzende Regen machte den an und für sich feuchten Boden grundlos und beeinträchtigte das Spiel sehr. Vom Pech verfolgt mußte Elßleitz den Oldenburgern die Punkte überlassen und konnte diese mit 2:0 als glückliche Sieger den Platz verlassen. Am nächsten Sonntag wird „Sport-Verein Elßleitz“ 1 gegen „F.-C. Cloppenburg“ 2 um die Punkte hier kämpfen.

Oldenburger Landestheater. Dienstag, 7 1/2 Uhr: „Peer Gynt“. Mittwoch (13. Ausm.) 3 1/4 Uhr: „Don Juan“; 7 1/2 Uhr: „Die tote Tante“. Donnerstag, 7 1/2 Uhr: In der neuen Inszenierung und Ausstattung: „Das Rheingold“. Freitag, 7 1/2 Uhr: „Wetterleuchten“. Hieraus: „Mutterliebe“. Sonnabend, 7 1/2 Uhr: „Vertigelt“. „Sulanes Geheimnis“. Sonntag, 11 1/2 Uhr: 4. Morgenfeier; 7 1/2 Uhr: Zum ersten Male: In der neuen Inszenierung und Ausstattung: „Der Kretzbeisler“.

Nordenham. Die Schiffswerft Oldenburg A.-G. brachte an die Fischgroßhandlung Paul Melzer, Berlin, ein Fischtransportfahrzeug zur Ablieferung, das bis jetzt einzig dastehen dürfte. Das Fahrzeug soll dazu dienen, lebende Fische aus den großen mecklenburgischen Binnenseen nach Berlin zu befördern, um der Berliner Bevölkerung stets frische lebende Fische bieten zu können. Das Schiff ist wegen der flachen Wasserstraßen, die es befahren soll, nur für kleinen Fischebau gebaut, hat vorne Außenhaltsräume für drei Mann und in der Mitte abgeteilte Fischräume, um 20 verschiedene Fischarten getrennt befördern zu können. Dahinter befindet sich der Maschinenraum mit einem 50 PS Zweizylinder-Oldenburg-Gilchpumpmotor, der dem Schiff eine Geschwindigkeit von 12 km pro Stunde geben kann. In dem Maschinenraum befindet sich außerdem eine Hochdruck-Zentrifugalpumpe, womit die Fischräume ununterbrochen mit frischem Wasser versehen werden können. Diese Pumpe kann während der Fahrt durch den Hauptantriebsmotor des Schiffes und während des Stilllegens durch einen Hilfsmotor getrieben werden. Normaler Weise wird das Wasser für die Fischräume von Außenboords genommen. Bei schlechter Beschaffenheit des Wassers ist es möglich, das Wasser aus den Fischräumen in etwa halber Höhe zu entnehmen und den Räumen durch Strahlrohre wieder zuzuführen. Zur Belüftung der Fischräume dient ein Kompressor, der ebenfalls im Maschinenraum untergebracht ist. Für die Beleuchtung hat das Schiff eine elektrische Anlage, die außerdem den Scheinwerfer und das Signalhorn betätigt. Die in Nordenham anwesende Abnahmekommission der Firma Melzer sprach sich über die Konstruktion sehr anerkennend aus. Bisher bezog die Firma Melzer die lebenden Fische nur in besonders dafür konstruierten Eisenbahn-Spezialwagen. (V. J.)

Einsparungen. Friedrichs Werk hat folgende Aufträge erhalten: Ein 6300-Tonnen-Dampfer für den Lloyd, der noch in diesem Jahr abgeliefert werden soll, ferner 8 Motorpassagierschiffe für den Rhein und ein 500-Tonnen großer Schwefeläure-Reaktor für die Metallwerke.

Oldenburg. In Moorburg hat ein Kolonist bei der Bearbeitung seines Kolonats im Moor an verschiedenen Stellen einen jener alten Wohnwege, deren Entstehung immer noch nicht einwandfrei aufgeklärt ist, frei gelegt. Der Knippeldamm hat eine Breite von etwa drei Metern und liegt nur 30 bis 40 Zentimeter unter der jetzigen Oberfläche. Auch eigenartig bearbeitete Bretter wurden bei diesen Arbeiten frei gelegt.

Wildeshausen. Es dürfte interessieren, zu erfahren, daß jetzt rund 700 Jahre vergangen sind, seit man mit dem Bau unserer Alexanderkirche begann, die 1230 vollendet wurde. Das ebnvollendete Bauwerk sollte bekanntlich durch den 1908 verstorbenen Baurat Wege erneuert werden; Wege vollendete sein Werk aber nicht mehr. Die Alexanderkirche ist trotz ihres hohen Alters aber noch nicht das älteste Gotteshaus des Landes, vielmehr sind unter andern die Johaneskirche in Wiefelstede (1057 geweiht), sowie die Marien- u. Zinzifchenkirche (1124) und Westerstede (1124—1148), sowie die Vlexer Kirche älter.

Bremerhaven. Seit dem 19. März wird der 26jährige Hafnarbeiter Dietrich Ester vermisst. Er wohnte bei seinen Eltern in der Kirchenstraße. Er ist zuletzt in einer Wirtschaf in der Rumpenstraße gesehen worden. Er war Hauptbelastungszeuge in einem Ruppelprozess. Es besteht der dringende Verdacht, daß Ester als ungewisser Mitwisser aus dem Wege geräumt worden ist. Mehrere Verhaftungen in der Angelegenheit sind bereits erfolgt.

Emden. Der Magistrat hat eine Erhebung über die Wohnungsnot ange stellt, deren Ergebnis geradezu schrecklich ist. Abgesehen davon, daß 1108 Wohnungsfindende ermittelt wurden, wohnen in einem Hause 336 Familien mit 966 Personen. Es ist darunter eine Reihe von Familien mit 5 Personen. Nur Räume haben 992 Familien mit 2997 Personen, 1182 Wohnungen sind so stark belegt, daß 1836 Wohnräume als fehlend festgestellt wurden.

Bunnen. Eine unfruchtige Wette kam hier vor einigen Tagen zum Abschluß, jedoch glücklicherweise nicht zur Ausführung. Ein herkulanischer hiesiger bekannter Einwohner erbot sich, täglich 25 Eier auf die Dauer von vier Wochen vorzulegen zu können. Eine Statgesellschaft stellte die Eier zur Verfügung für den Fall, daß es gelang, andererseits mußte der dreifache Preis für die 700 Eier bezahlt werden. Als die Wette enden erschienen und die Wirtin um die Herstellung von Spiegeleier er suchten, erklärte diese kurz und bündig: „So weit giff hier nich. Leber wede mit de Panne.“ Wenns auch zuerst verdutzte Gesichter gab, so sah man doch ein, daß es auch so besser sei. Mit einem Dant an die Wirtin gings ans Tagewerk.

Wir wollen
 keinen Präsidenten der nur als „untertänigster Diener seines Herrn in Doorn“ denkt und lebt,
Wir wollen
 einen Mann an der Spitze, der sich stolz als erster Bürger der freien Deutschen Republik fühlt!
Darum wählen wir alle
Reichskanzler a. D. Dr. Wilhelm Marx!

Stadtmagistrat. Elsfleth, den 20. April 1925.
Betrifft: Landtagswahl.

Die Stimmlisten liegen vom 23. bis 30. d. M., beide Tage einschließlich, in der Stadtkämmerei während der Geschäftsstunden zu jedermanns Einsicht aus.
 Wer die Liste für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies bis zum Ablauf der Auslegungsfrist schriftlich anzeigen oder zur Niederschrift geben. Soweit die Richtigkeit seiner Behauptung nicht offenkundig ist, hat er für sie Beweismittel beizubringen.
Ehlers.

OriginalMiele
 Kleinmolkerei
 Die beste Einnahmequelle für den Landwirt.
 Das Ideal jeder Gutsfrau.



Mielewerke
 Aktiengesellschaft
 Größte Spezialfabrik Deutschlands
Gütersloh i. Westf.
 Zweigfabrik Bielefeld

1914. Die Russen waren in Ostpreußen eingedrungen,

Hindenburg kam.

1925. Barmat hat sich in Berlin festgesetzt.

Hindenburg ist bereit wieder zu kommen.

Erfüllt darum am Sonntag Eure Wahlpflicht.
 Bleibt nicht wieder zu Haus und wählt alle

Hindenburg.

„Zum schwarzen Kopf“.
 Mittwoch, 23. d. M., abends 8 Uhr:
humoristischer Abend
 des
Jazz-Band-Trio Elsfleth.
 Alle sind eingeladen.
W. Bargmann.

Anzug-, Mantel- u. Rosenstoffe
 empfiehlt
H. Timmermann,
 Elsfleth-Lienen.

Muschelschrot
 für Hühner
 zu haben bei
Joh. Bargmann.

Warum wählen wir
Hindenburg?

Am Dienstag, dem 21. April, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im „Zivoli“ zu Elsfleth spricht der Reichstagsabgeordnete **Harmony** aus Berlin.

Oeffentliche Wählerversammlung.

Freie Aussprache.

Der Reichsblock.

Zwangsversteigerung
 Mittwoch, den 22. d. M., mittags 12 Uhr, gelangen im „Zivoli“ in Elsfleth
20 Anzugstoffe
 gegen Verzahlung zur Versteigerung.
 Brafe, den 18. April 1925.
Scheffler,
 Obergerichtsvollzieher.

Empfehle aus eingetroffenen Ladungen:

1a Portland-Zement
 (Hemmor).

Schamottesteine, 2,3u. 5cm stark,
 Töpferplatten, 1 $\frac{1}{2}$ cm stark,
 Backofenplatten, 25 x 25cm groß,
 Schamottemörtel,
 Zouropfe in allen Weiten,
 Durilitrohre in allen Weiten,
 Leistenröge,
 Krippenschalen usw., usw.
 Von anrollender Ladung

1a salzh. Stückkalk
 (für Bau- und Düngezwecke) kann noch abgeben.
Rud. Janßen,
 Elsfleth, Fernsprecher 53.


 Heute und Mittwoch:
Frischer Cablian,
 „**Schellfisch,**
 „**Kostbarisch.**

Frischgeräuch. Matrelen.
Cl. Vogeley.

Am Lager:
Kohlenteer,
Holzteer,
Carbolinum.
E. Ibbeken.

Gesucht 2-3000 Mt.
 als 1. Hypothek.
 Angebote unter B. 623 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Sommersprossen
 Mitesser
 Hautunreinheiten
 sowie jeder schlechte Teint verschwinden unter Garantie.
 Original-Präparat
Spezial-Cremes
 für eine schgemähe Schälkur M.B.-u.Nachm.
 Erneut die Haut, macht sie jugendfrisch und zart.
 Viele Dankschreiben.
 Institut „Sal’ Seriem“
 Oldenburg i. O.
 Hochhäuserstr. 23

Empfehle
Anthrazit (Ruß II),
Salon- (Ruß II),
Rußkohlen (II),
Anthrazit-Eisform,
G. R.-Bricketts,
Grude-Koks,
Hütten-Koks,
Brennholz (kurz geschnitten),
Brexitorf,
Torfstreu in Ballen.
Chr. Tyedmers.

Wohnung
 in der Gemeinde Altenhunteorf auf Mai d. J. zu verpachten.
Haake & Schmidt, Aukt.,
 Großenmeer.

Das Neueste in
Anzug-, Mantel- u. Kostümmstoffen
 empfiehlt **A. Rehme.**

Guterhaltene Zither
 mit Noten zu verkaufen.
 Nachzufragen in der Geschäftsstelle.

Die neuesten Romane
 Bargmann's Buchhandlung.

Kaufe fortwährend
Hühner-, Enten- u. Gänse-Eier
 für Tagespreis.
Janssen, Neuenfelde.

Verkaufe
Bettstroh.
H. Thümler, Lienen.

Siedinger Molkereibutter,
 Pfund 2.10 Mk.
St. W. Wedelich, Mittelstraße.

Zum 1. Mai ein zweites junges
Mädchen
 zur Stütze der Hausfrau.
 Familienanschluß.
 Frau Alma Kunkel.

Codes-Anzeige.
 Heute abend einschließl. sanft und ruhig nach kurzer, heftiger Krankheit meine liebe, gute Frau, unsere herzengute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante
Anna Margarethe Kreye,
 geb. Kayser,
 in ihrem 76. Lebensjahre.
 Dies zeigen tiefbetrauert an:
Gerd Kreye nebst Kindern und Angehörigen.
 Elsfleth, den 19. April 1925.
 Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 23. April, nachmittags 4 $\frac{1}{2}$ Uhr, vom Trauerhause, aus.